Ausdruck ein allgemein gebräuchlicher und nicht als verletzend oder beleidigend angesehen sei, und daß er selbst, wenn er sich überhaupt damals in hochdeutscher Sprache, deren er sich heute vollkommen mächtig, zwiss, ausgedrückt hätte, sicherlich den Ausdruck nicht gebraucht, sondern, um seinen Gedanken, der Kaiser werde eben auch nicht ewig leben, auszusprechen, sich wie ein gebildeter Mann ausgedrückt haben würde. Jedenfalls habe er eine beleidigende Absicht nicht gehabt und wenn man es ihm noch besonders hoch anrechne, daß er das von einem Anwesenden an ihn gestellte Ansinnen des Widerrufs zurückgewiesen habe, so glaube er, daß zu einem solchen ihn verletzenden und beschämenden Verlangen Niemand aus der Gesellschaft berechtigt gewesen, daß er selbst aber gewiß nicht der Mann sei, der falls er Jemanden beleidigt, dem Beleidigten selbst gegenüber Widerruf und Abbitte verweigern würde. In diesem Sinne wurde auch von Hrn. Anwalt Näf mit Eifer und Wärme die Vertheidigung geführt. Der Staatsanwaltstellvertreter Dr. v. Jagemann bestritt bei dem Vorhandensein des zugestandenermaßen gebrauchten unzweifelhaft beleidigenden Ausdrucks die Erheblichkeit der gegentheiligen Entschuldigungen und Ausführungen. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten nach kurzer Berathung schuldig und der Gerichtshof verurtheilte denselben zu einer Festungsstrafe von 3 Monaten und in die Kosten. Der Angeklagte befindet sich gegen eine ansehnliche Caution auf freiem Fuße.

Freiburg, 19. Juni. Als dritter Fall kam heute Abend unter dem Vorsitze des Gr. Kreis-Gerichts-Rath Sauerbeck die Anklage gegen Felix Mäder von Stegen wegen Erpressung zur Verhandlung. Als Ankläger war Herr Referendär Dr. v. Jagemann anwesend, als Vertheidiger Herr Anwalt Ruch. Der 65 Jahre alte Schneider Kraft von hier ruhte am 4. Mai d. J. unweit der Lehenstraße am Straßengraben auf einer Wiese aus, als Felix Mäder von Stegen des Weges kam und von dem alten Manne ganz barsch 30 Pf. verlangte, indem er sagte, die Matte, auf welcher dieser sich niedergelegt, gehöre ihm und das Gras sei nun verdorben. Nachdem Schneider Damian Kraft ihm die verlangten 30 Pfennig mit einigem Zweifeln und Zögern gegeben, begehrte Mäder weitere 20 Pf. Dies verweigerte Kraft, worauf ihn Mäder am Halse packte und unter dem Ausrufe, jetzt koste es 2 Mk. und er müsse mit in die Stadt, einige Male zu Boden stieß. Plötzlich ertönte ein Pfiff, in Folge dessen Mäder, da er Leute in der Nähe sah, von dem alten Kraft abließ, ohne das weiter Verlangte erreicht zu haben. Der Angeklagte, 30 Jahre alt, zur Zeit Taglöhner dahier, vermögenslos, schon bestraft wegen Ausgeben falschen Geldes, wegen Diebstahls und wegen Widersetzlichkeit, läugnete gegenüber den Zeugenaussagen den ganzen Vorgang, während der Herr Vertheidiger die Zulänglichkeit des Beweises und das Vorhandensein der von der Staatsanwaltschaft behaupteten gesetzlichen Merkmale der vollendeten und beziehungsweise versuchten Erpressung bezweifelte. Die Geschworenen aber bejahten beide Fragen und der Angeklagte wurde auf Grund dieses Wahrspruchs wegen theils versuchter, theils vollendeter Erpressung zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Freiburg, 20. Juni. Anklage gegen Sebastian Glöckner von Wattershofen wegen versuchten Todschlags. Vorsitzender: Großh. Kreis-Gerichts-Rath Sauerbeck. Ankläger: Herr Referendar Dr. Jagemann. Vertheidiger: Herr Anwalt Näf. Sebastian Glöckner, 53 Jahre alt, ledig, Landwirth, mit einigem Vermögen (ca. 4000 Mk.), bewohnte in Wattershofen seit etwa einem Jahre allein ein Haus. Man will an ihm bemerkt haben, daß er besonderes Vergnügen am Pistolenschießen habe und es liebe, mit dem Schießen zu drohen, so daß er mehrfach gewarnt und auch einmal bestraft wurde. Als er am Fastnachtsonntag d. J. Abends, etwa um 9 Uhr, mit einigen Bekannten in seiner Wohnstube beim Wein saß, traten Johann Häusler und Joseph Wörner von Wattershofen in die Stube. Der Letztere war als Frauenspersonen maskirt. Dies mißfiel sogleich dem Glöckner. Derselbe ist im Orte als Weiberfeind bekannt und mußte sich hierwegen von der Dorfjugend schon manchen Scherz und Spott sagen lassen. Gleich beim Eintreten der Masken äußerte er, die Fastnachtsnarren werde er zusammenschießen. Als aber, statt sich zu entfernen, die Frauenmaske ihm immer näher rückte und sich anschickte, ihn zu umarmen, rief er mehrmals zornig aus, sie sollen sich zu erkennen geben oder hinausgehen, sonst schieße er sie zusammen, worauf Wörner, ohne zurückzuweichen, entgegnete, es werde nicht so pressiren. Darauf hin und ohne ein Wort weiter zu sprechen, ergriff Glöckner eine auf dem Fenstergesimse gelegene Pistole und schoß damit aus einer Entfernung von nur 2 Schritten dem Wörner eine Ladung von zwei Pfropfen, Schrot und Pulver in den Leib, so daß dieser mehrfach verwundet zusammensank und hinweggetragen werden mußte. Er schwebte etwa 5 Wochen in Lebensgefahr und für die Erhaltung seines Lebens und seine völlige Wiederherstellung war wenig Hoffnung. Der Angeklagte überließ die Vertheidigung heute ausschließlich seinem von ihm selbst erwählten Vertheidiger. Er selbst beantwortete die an ihn gestellten Fragen theils gar nicht theils mit Nichtwissen. Die Vertheidigung suchte namentlich nachzuweisen, daß der Angeklagte durch das Eindringen der ungebetenen Gäste, die statt auf seine Aufforderung sich zu entfernen, nur zudringlicher wurden, in seinem Hausrechte gröblich belästigt worden, daß, wenn er in dessen Ausübung zum Aeußersten geschritten, dies nur in einem Zustande der Aufregung geschehen sei, indem ihn die weibliche Maske, die ihm immer näher und zudringlicher Weise zu Leibe rückte, mit einem solchen Abscheu und Widerwillen erfüllt habe, daß er, ohne Ueberlegung was er thue, oder welche Folgen es habe, die tödtliche Waffe ergriffen und abgedrückt habe, nachdem er sich vor der Berührung der ihn bedrohenden widerlichen Maske nichts anders mehr habe schützen können, wobei er jedenfalls die Absicht zu tödten nicht gehabt habe. Die Geschworenen verneinten den versuchten Todschlag, bejahten dagegen die vorsätzliche Körperverletzung, worauf der Gerichtshof in Anbetracht des von dem Angeklagten gebrauchten Werkzeugs und der Lebensgefahr, in welcher der Verletzte währeno 5 Wochen schwebte, zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr und zwei Monaten, worauf 6 Wochen der erstandenen Untersuchungshaft angerechnet werden, und in die Kosten verurtheilte.

In der heutigen Nachmittagssitzung bei gleicher Besetzung des Gerichtshofes wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Anklage gegen Xaver Burger von Yach, wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit verhandelt, wobei die Staatsbehörde durch Herrn Oberstaatsanwalt Bender vertreten und als von Amtswegen bestellter Vertheidiger Herr Anwalt Wehrle anwesend war. Der Angeklagte wurde des unter mildernden Umständen verübten Verbrechens schuldig erklärt und in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, unter Anrechnung von 1 Monat erstandener Untersuchungshaft und in die Kosten verurtheilt.

Freiburg, 21. Juni In der von Herrn Kreisg.-R. Brummer präsidirten Nachmittagssitzung wurde Gebhard Amann von Hinterzarten, welchem Anwalt Näf als Vertheidiger zur Seite stand, auf Grund der von Gr. Oberstaatsanwalt Bender geführten Anklage wegen Blutschande zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und in die Kosten verurtheilt. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt.

Verschiedenes.

— Vor dem Schwurgerichte in Würzburg kam in den letzten Tagen ein Fall zur Verhandlung, der ein gewiß seltenes Bild gräulicher Verwilderung bot. Es war ein Versuch zum Verbrechen des Mordes, wie ein Ehemann bemüht war, seine Frau bald nach ihrer Verheirathung durch Gift aus dem Leben zu schaffen. Schon 9 Wochen nach der Hochzeit fing der Unmensch an seiner Frau kleine Dosen Arsenik beizubringen und setzte dieses Verfahren mit einzelnen länger dauernden Intervallen fort, bis das zufällige Einschreiten eines Arztes dem Verbrechen auf die Spur kam und endlich nach mehr als fünfmonatlichen Qualen die Frau in's Juliushospital nach Würzburg gebracht wurde. Seit einem vollen Jahre nun befindet sich die Leidende dortselbst in Behandlung und kann nach Aussage der Aerzte vielleicht noch ein weiteres Jahr zu ihrer vollen Wiederherstellung nöthig haben. Eine 12jährige Zuchthausstrafe wurde dem Unmenschen als verdienter Lohn zuerkannt.

— Ein Druckfehler. Ein Komponist hatte zu einer Musikaufführung ein Lied vierstimmig drucken lassen. Zur Bezeichnung der Dynamik und Rythmik hatte er darüber gesetzt: Sanft langsam und mit Nachdruck. Das Lied wurde in der Buchdruckerei erst spät fertig und der Komponist empfing die abgezogenen Exemplare erst kurz bevor das Lied gesungen werden sollte. Nichts Böses ahnend, vertheilte er sogleich das in Partitur gedruckte Lied. Schon als er das Zeichen zum Anfang gegeben, hörte er ein unterdrücktes Lachen, was später, als das Lied gesungen wurde, so zunahm, das es die Töne überwucherte, so daß das Tonstück durchaus verunglückte. Die Schuld an dem ganzen Unglücke war ein Buchstabe, ein umgekehrtes „n“. Der Setzer hatte nämlich gesetzt: „Sauft langsam und mit Nachdruck.“

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Poller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 75. Dienstag, den 27. Juni 1876.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten“.

Baden.

* **Emmendingen**, 26. Juni. Obgleich unser gestriges Sängerfest nur kurzer Hand vorbereitet war, so daß es eben nur möglich gewesen ein kleines Programm aufzustellen, gestaltete sich dasselbe doch zu einem der heitersten Feste. Dazu trug das schöne Wetter und die fröhliche Stimmung unserer Gäste wesentlich bei. Um 12 Uhr erschienen die Vereine Concordia von Freiburg und Eintracht von Waldkirch. Dieselben, geleitet von der Sängerrunde Hochberg, marschirten unter Vortritt der hiesigen Feuerwehrmusik durch die festlich beflaggte Stadt. Später erschien noch der Gesangverein Kenzingen. Um 3 Uhr bewegte sich der Festzug durch die Stadt nach der festlich geschmückten Sommerwirthschaft der Schreiber'schen Brauerei. Daselbst begann alsbald das Konzert, nachdem die Gäste durch Herrn Diakonus Maurer mit warmen Worten begrüßt worden waren. Während einer Pause des Concerts erwiederte Herr Anwalt Mayer von Freiburg in herzlicher Weise diesen Gruß; später sprach noch Herr Fabrikant Gayer. Das Concert verlief programmäßig und sämmtliche Nummern wurden präcis und musterhaft ausgeführt. Insbesondere errang die hiesige Feuerwehrmusik unter Leitung des Herrn Kohler großen Beifall. Um 8 Uhr wurden die Gäste wieder an den Bahnhof geleitet; die Mitglieder der Sängerrunde vereinigten sich später in ihrem Vereinslokal zu einer Tanzunterhaltung.

* **Emmendingen**, 25. Juni. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernommen, hat Herr Oberstaatsanwalt Kiefer, welcher als weltlicher Abgeordneter für die Generalsynode außer von der hiesigen Diöcese noch in zwei andern gewählt worden ist, für Emmendingen angenommen. Hiemit werden wir auf der nächsten Generalsynode durch unsern Mitbürger Kiefer, der längst als eine der hervorragendsten parlamentarischen Größen unseres Landes rühmlichst bekannt ist, auf das Würdigste vertreten sein.

* **Emmendingen**, 25. Juni. Gestern fand bei zahlreicher Betheiligung die alljährliche Generalversammlung des hiesigen Bürger- und Gewerbe-Vereins statt. Aus dem erstatteten Rechenschaftsbericht entnahmen wir mit Vergnügen die gedeihliche Fortentwicklung dieses mit Recht bei dem Bürgerstand hochgehaltenen Vereines. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl eines Präsidenten, ging mit großer Stimmenmehrheit, Herr Seifensieder Otto Bartholmeß als solcher hervor. Die Einmüthigkeit dieser Wahl ehrt den Verein und den Gewählten in gleicher Weise.

* **Emmendingen**, 25. Juni. In letzter Zeit sind zweimal kleine Kinder durch das eiserne Geländer der Brücke an dem hiesigen Thore durchgeschlüpft oder durchgefallen, so daß die Gefahr des Ertrinkens für die Kleinen nahe stand. Wir sind überzeugt, es bedarf nur dieser Anregung, um die betr. Aufsichtsbehörde zu veranlassen, an der untern Partie des Brückengeländers entweder noch einen zweiten eisernen Querstab, oder ein eisernes Gitter anbringen zu lassen.

△ **Theningen**, 25. Juni. Vor 8 Tagen verunglückte in der hiesigen Hammerschiede Säger Hauser an der Cirkularsäge woselbst er Liebstecken anfertigte, dadurch, daß ihm ein Stück Holz einen Stoß in die Lebergegend versetzte, wodurch die Leber verletzt wurde, und der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Der Verunglückte hinterließ eine Wittwe und zwei Kinder von 7 und 5 Jahren.

Letzten Freitag nun wollte das älteste Kind der Wittwe den Gewerbskanal über einen höchst mangelhaft construirten Verbindungssteg überschreiten, welcher in Folge der kurz vorher stattgehabten Regengüsse sehr glatt war. Das Kind gleitete darauf aus und fiel oberhalb des Wasserbaues in den mit lehmfarbigen Wasser hochangefüllten Kanal. Die Leiche des Kindes ist bis zur heutigen Stunde noch nicht aufgefunden. Zu Jedermanns Befremden wurde weder von dem Werkbesitzer noch von der Ortspolizeibehörde die Anordnung getroffen, daß der Kanal abgeschlagen werde, was doch sofort hätte veranlaßt werden sollen, und auch ganz leicht ausführbar gewesen wäre. Im Gegentheil, es wurde nicht einmal die bisherige Uebung, den Kanal jeden Samstag Abend und während des Sonntags abzuschlagen, diesesmal eingehalten, so daß heute Sonntag noch die schwer heimgesuchte Frau seit Freitag Abends längs des Gewerbekanals umherirrt und die Leiche ihres Kindes sucht. Obgleich von dem gleichen Stege aus früher schon Großkinder des Werkbesitzers in den Kanal fielen, die aber zufällig gerettet wurden, so hat sich derselbe bisher nicht veranlaßt gefunden, den Steg so einzufassen, daß Derartiges nicht mehr hätte vorkommen können. Der deßfallsige Kostenaufwand wäre mit einigen Kreuzern zu bestreiten gewesen.

Eine Nacht auf dem St. Stephans-Thurme.

(Thatsache aus den Zeiten des Kaisers Leopold.)

(Fortsetzung.)

Während Gabriel so hoch oben in entsetzlicher Nacht alle Qualen des Todes tausendfach erleiden mußte, standen zwei Männer an der Ecke einer engen, dunklen Straße unten, weit ab, von dem fröhlichen Gedränge.

„Hab' ich die Sache nit gut gemacht?“ fragte der Eine.

„Gut so weit. Wird nit runter kommen zu heirathen, wenn nit der Küster —“

„O, der denkt halt nit dran! Sein verlorner Sohn ist mit den Kaiserlichen z'Haus kommen und da ist der alte Mann ganz entzwei vor Freud, hab' i selbst g'sehen. Wenn er an ihn denkt, denkt er z'spät, mein i.“

„Wie bist denn den Albert los worden?“

„Na i macht' halt a Bestellung vom Meister Joß, und er sollt' zu Haus gehen oder sich a Freud' machen. Meister Joß wollt' den Gärtner schon selbst hohlen. Albert war froh und ging trinken. Aber mir ist nit so z'Sinn, Ottokar! Ich denk,' wir machen uns auf die Seit' jeder für sich; denn wenn man uns z'sammen plauschen sieht —“

„Schon gut. Hast Recht. Gut Nacht.“

So ging die beiden Bösewichter, Lorenz als Opfer des gebotenen Sündengeldes, Ottokar als blinder Sklave rasender Eifersucht und Rache, furchtsam und der bösen Folgen, statt des Lohnes gewiß, auseinander und verkrochen sich einzeln in dunklen Straßen.

Inzwischen war Gabriel von bösen Geistern gequält und im raschen Wechsel von Rösi angelächelt und geküßt, über seiner zerschmetterten Leiche beweint worden, Kind gewesen in der Mutter Schooß, Spielgenosse ihres Bruders und Pferd oder Vater oder Lehrer Rosi's — Alles durcheinander. Er hatte geschlafen und geträumt. Ja, er hatte angeklammert an eine kalte Eisensäule, in dieser fürchterlichen Höhe über dem entsetzlichen Abgrund, der jeden Augenblick lauerte, seinen zerschmetterten Leichnahm aufzunehmen, wirklich geschlafen. Der Mensch schläft endlich in jeder Lage, nach jeder Qual und Pein und in jedem Unglück, wenn's nicht so groß war, ihn zu tödten. Die Mutter schläft endlich neben der Leiche ihres einzigen Kindes, nachdem sie immer und immer wieder die Thränenquellen über demselben ausgeschluchzt die Hände gerungen, das Haar gerauft und laut aufgeschrieen und in Ohnmacht gefallen. Sie schläft endlich und wird von dem sweet restorer of nature, dem süßen Restaurateur der Natur, wie Shakespeare den Schlaf nennt, erquickt und gestärkt, so daß sie am Morgen das Entsetzlichste, die starren kalten Glieder des sonst warmen, weichen, lächelnden, lieben Kindes mit ruhigerem Schmerzen betrachten kann. Selbst der Mörder schläft in der Nacht vor seiner Hinrichtung. Das Ungeheuerste, Tödtlichste, was auch den Menschen niederschmettern mag, findet ein Linderungsmittel im Schlafe. Die Natur wenn sie nicht ganz zerrissen ward, muß endlich in jeder Lage in Schlaf versinken und sollte der erst

Karlsruhe, 22. Juni. (N.N.Z.) Das Zustandekommen des Schulgesetzes ist gesichert; der letzte Compromißvorschlag der zweiten Kammer mit kleinen Modifikationen seitens des Ministeriums angenommen; die Zustimmung der ersten Kammer wird als bestimmt zu erwarten bezeichnet. Eine Vertagung der Kammern soll nach Erledigung des Dotationsgesetzes Anfangs nächster Woche eintreten, und für den Wiederbeginn der Verhandlungen in erster Linie die Unterstützung der durch die Wassersnoth betroffenen Landestheile in Aussicht genommen sein.

Gengenbach, 21. Juni. (Ort.B.) Die Errichtung einer Aspirantenanstalt in unserem ehemaligen Amtsgebäude scheint sich verwirklichen zu sollen, da den Miethern die bisher daselbst innegehabten Räumlichkeiten gekündigt wurden.

Dinglingen, 23. Juni. Der frühere Lehrer am hiesigen Waisenhause, Herr Gustav Hauck, wurde als Hauptlehrer an der evangelischen Volksschule in Mundingen angestellt.

Waldshut, 22. Juni. Gegenwärtig ist man hier und in der ganzen Gegend strenge mit der Heuernte beschäftigt. Seit vielen Jahren kann man sich keines solchen Heusegens erinnern, wie es dieses Jahr der Fall ist, mehr wie doppelt so viel als voriges Jahr. Es ist dies sehr erfreulich, indem das heurige Jahr in manch anderer Richtung in Folge der lange anhaltenden ungünstigen Witterung Vieles zu wünschen übrig läßt.

— **Vom 1. Juli ab** können im Verkehr mit der Schweiz Gelder im Wege des Postauftrages bis zum Betrage von 750 Franken (statt wie bisher von 187½ Franken) eingezogen werden. Postauftragsbriefe nach der Schweiz unterliegen dem Porto von 20 ₰ für je 15 Gramm und außerdem einer Gebühr von 20 ₰ für jeden Brief. Der vom Adressaten eingezogene Betrag wird dem Absender, nach Abzug der Postanweisungsgebühr, mittelst Postanweisung zugestellt. Postanweisungen nach der Schweiz sind vom 1. Juli ab bis zum Betrage von 375 Franken (statt wie bisher von 187½ Frcs.) zulässig. Die Gebühr beträgt bei Summen bis 100 Franken 40 ₰, über 100 bis 200 Franken 80 ₰, über 200 bis 300 Franken 1 ℳ 20 ₰ und über 300 Franken 1 ℳ 60 ₰. Thelegraphische Postanweisungen werde bis zum Betrage von 200 Franken zur Beförderung nach der Schweiz angenommen.

Schwurgericht.

Freiburg, 22. Juni. Heute kamen unter dem Vorsitze des Großh. Kreis-Gerichts-Rath Sauerbeck drei weitere Fälle, bei welchen Herr Oberstaatsanwalt Bender die Anklage vertrat, zur Verhandlung, und zwar: Anklage gegen Simon Brögin von Maulburg wegen Brandstiftung. Ein im Hause des Genannten am 24. Mai d. J. ausgebrochener Brand hatte, bevor genügende Hilfe zur Stelle war, so rasch um sich gegriffen, daß das Feuer nicht allein dieses Haus in Asche legte sondern auch noch fünf andere theils daneben, theils über der Straße befindliche Gebäude ergriff und theils gänzlich zerstörte theils erheblich beschädigte. Noch bevor man des Feuers völlig Meister geworden, fiel der Verdacht der Brandstiftung auf den 52 Jahre alten verheiratheten Landwirth Simon Brögin, in dessen Haus das Feuer ausgebrochen. Er wurde sofort verhaftet und gestand nach anfänglichem Läugnen, daß er aus Unmuth und Zorn gegen seine Frau das Haus angezündet habe. Simon Brögin war früher in guten Vermögensverhältnissen und stand bei seinen Mitbürgern in Ansehen. In den letzten Jahren aber ergab er sich dem Trunke, kam immer mehr herunter und in seinem Vermögen zurück und macht heute den Eindruck eines verkommenen Menschen. Dieser Rückgang veranlaßte seine Ehefrau Anna Maria geb. Renk im Jahre 1875 gegen ihren Ehemann zunächst Vermögensabsonderung, sodann dessen Mundtodmachung zu erwirken. Beides erregte seinen Unmuth in hohem Grade, und als schließlich seine Ehefrau im vorigen Jahre das ursprünglich ihm gehörige Haus auf ihren Namen erwarb, war das letzte Band der Zusammengehörigkeit zwischen ihm und seiner Frau zerrissen, er haßte sie, weil er sich von ihr unterdrückt und jeglicher Selbstständigkeit beraubt fühlte. In dieser Mißstimmung und bei seiner häufigen Trunkenheit äußerte er nicht selten, daß er seiner Frau das Haus noch anzünden werde u. dgl. Aus den Geständnissen des Angeklagten und den Aussagen der Zeugen ergab sich, daß Brögin am 24. Mai Morgens, nachdem seine Frau und Kinder ausgegangen waren, ins Badwirthshaus kam, wo man ihm anmerkte, daß er bereits getrunken hatte. Nachdem er dort etwas Schnaps getrunken und ein wenig geschlafen, entfernte er sich erst nach 12 Uhr wieder, begab sich aber erst nach Hause, nachdem er sich erkundigt hatte, ob seine Frau und Sohn schon wieder ausgegangen seien. Als er in sein Haus kam und Niemanden dort fand, begab er sich mit einem Streichholz in den Schopf, mit welchem er sodann einen Haufen Stroh anzündete. Nachdem er, wie er behauptet, sich vergeblich bemüht, das Feuer wieder zu löschen, da ihn die That reute, verließ er das Haus, während er die Flammen bereits zur Scheuer heraus schauen sah. Der Angeklagte nahm heute seine früheren Geständnisse nicht zurück, behauptete aber, daß er zur Zeit der That völlig betrunken und sich dessen, was er gethan, nicht bewußt gewesen sei. In diesem Sinne wurde auch von Herrn Anwalt Dr. Kohler ausschließlich die Vertheidigung geführt und die Freisprechung des Angeklagten beantragt. Die Geschworenen verneinten jedoch die Frage der mangelnden Zurechnungsfähigkeit und bejahten die Schuldfrage, worauf Simon Brögin zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurtheilt wurde.

Die Anklage gegen Lina Mahler von Göschweiler, welcher Herr Anwalt Mayer als Vertheidiger zur Seite stand, wegen Kindsmords und die Anklage gegen den als Musiklehrer der Gemeinde Herbolzheim angestellten 50 Jahre alten verheiratheten Nikolaus Anselm von Altdorf — welchen Herr Anwalt Fehrenbach zu vertheidigen hatte — wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit wurde bei geschlossenen Thüren verhandelt und die Erstere zu 5 Jahren Zuchthaus, der Letztere zu 2 Jahren Zuchthauses verurtheilt.

— 23. Juni. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit kam heute Vormittag die Anklage gegen Metzger Hermann Ganter von Neustadt wegen Nothzucht zur Verhandlung. Der Großh. Kreisgerichtsrath Sauerbeck führte den Vorsitz. Die Vertheidigung hatte Herr Anwalt Latterner übernommen. Der Wahrspruch lautete: nichtschuldig, und wurde der Angeklagte von der Anklage und von den Kosten freigesprochen.

Auch die Nachmittagssitzung, unter dem Vorsitze des Gr. Kreisgerichtsraths Brummer, war eine geheime. Der eines Verbrechens wider die Sittlichkeit angeklagte, 62 Jahre alte, vermögenslose, schlecht beleumundete, schon wegen Fälschung und Diebstahls bestrafte Ziegler Peter Bartelme von Gerchsheim, welchem Herr Anwalt Reisky als Vertheidiger beigegeben war, wurde zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurtheilt.

Augenblick des schwindenden Bewußtseins zum Tode führen. Die von Schmerz mißhandelten Körper- und Geisteskräften sinken endlich zur schlafenden Bewußtlosigkeit zusammen, da stets ein Augenblick kommt, wo alle Widerstandskraft gänzlich erlischt.

So hatte auch Gabriel auf dem furchtbaren „Rosenbette" auf der Spitze des St. Stephans-Thurmes geschlafen. Die den Thurm erschütternden Glockenschläge hatten ihn aufgeschreckt und wieder zum Bewußtsein gebracht.

„Bin ich wirklich hier?" rief er sich besinnend, hier auf derselben Stelle, wie vorhin? Oder träum' ich? O Gott nein, ich weiß, ich weiß!"

Ein kalter Schauer schüttelte alle seine Glieder und ein fieberhaftes höllisches Feuer zuckte hinterher. Er faßte die Fahnenstange krampfhafter wie je, und suchte seinen brennenden Kopf an dem kalten Eisen zu kühlen.

Es war ihm, als flüsterte ein Geist durch die Nacht.:

„Thor, der Du bist, das ist der Tod, die Geheimnißvolle letzte Flucht des Lebens! Willst Du warten, bis er sich vollends herausgequält hat aus Deinen schwachen, zitternden Gliedern? Komm dem Tode zuvor und stürze Dich hinab! Besser einen Augenblick des Todes, als diese langen Stunden mit tausend qualvollen Toden —"

„So soll ich also sterben?" rief er mit kalt ausbrechendem Schweiße und dabei durch und durch geschüttelt von Todeskälte . . . So sterben mit dieser Jugend, mit diesem Leben und Lieben da unten? O Röst! Röst! bete für mich! O die Welt ist so schön da unten, das Leben der Jugend, des Liebenden so süß! —

Und nun war's ihm, als ob die Liebe, die Liebe Gottes mit weißen Fittigen aus dem fernen, weiten Himmel im Osten heran und um ihn säuselte und ihm zuriefe:

„Ich will Dich retten! Halt nur noch aus bis zum Morgen. Sieh' der Morgen graut; er wird sich röthen und zum Tage lichten und der Welt unten Deine entsetzliche Lage zeigen und Dir eilende, athemlose und liebevolle Rettung bringen."

Ja, er glaubte Morgendämmerung heraufschimmern zu sehen. Er fühlte neue Belebung, Zuversicht und Kraft, er schlug das Banner, so gut er konnte, von der Windseite her um sich, seine erstarrten und verklammten Glieder vor der steigenden Kälte zu schützen. Bald mit dem einen, bald mit dem andern Arm sich anklammernd und den befreiten schwingend und schleudernd, um sich Wärme zu erzeugen, wartete und wachte er mit gespannter Ungeduld, wie der grauende Tag sich lichtete und röthete und endlich sogar seinen Stern und Halbmond oben wieder vergoldete und dann auf die dunklen Dächer heiter und tröstend herabstieg. (Fortsetzung folgt.)

Scherzräthsel. Welche Aerzte sind am Besten d'ran? — Die Chirurgen; denn sie haben die meisten Verbindungen. — Und warum kann ein Stummer nicht Arzt werden? — Weil er keine Sprechstunde angeben kann.

Vermischte Nachrichten.

— Auf dem Wochenmarkt zu Durlach wurden neue Kartoffeln vom markgräflichen Gute Augustenberg bei Durlach zu 10 Mk. per Sester (pro Liter 50 Pf.) und Kirschen zu 30 Pf. per Pfd. verkauft.

(Schneller Bau.) Die „Berliner Gerichts-Ztg." erzählt: „Der Maurermeister R. hatte vor etwa vierzehn Tagen den Neubau eines Hauses von sieben Fenstern Front mit zwei großen Seitenflügeln in Angriff genommen. Bei Gelegenheit einer Revision der Bauarbeiten traf er auf dem Bau mit einem Geschäftsfreund zusammen, und lenkte sich das Gespräch auf die Dauer der Bauzeit. R. meinte, er könne in acht Tagen mit dem Rohbau fertig sein, was der Andere in Abrede stellte. Es wurde hin- und hergesprochen, bis schließlich eine Wette um 6000 M. zu Stande kam. R. stellte sofort die entsprechende Zahl Bauhandwerker an und hat die Wette gewonnen. Das vier Etagen hohe Haus ist innnerhalb acht Tagen im Rohbau fertig und am Sonnabend gerichtet worden. So schnell dürfte noch kein Haus aufgeführt worden sein; ob aber diese Geschwindigkeit das Gefühl der Sicherheit der zukünftigen Bewohner besonders festigen wird, möchten wir bezweifeln."

— (Die Weltdame.) Die Weltdame gibt ihre Kinder den Kindsfrauen zum warten — und wartet Schooßhunde — liegt bis Mittag im Bett — trägt Schuhe mit Papiersohlen — bringt das Piano zur Verzweiflung — vergißt, ihre Putzmacherin zu bezahlen — sieht ihre armen Verwandten über die Achsel an — geht in die Kirche, wenn sie einen neuen Hut hat — besitzt von einem Fingerhut keinen Begriff — weiß eine Stopfnadel nicht von einer Heugabel zu unterscheiden — möchte wissen, wo die Pfannenkuchen wachsen — ißt heimlich Schinken und Eier und bei Tische zwei Löffel Suppe — und gibt, wenn sie nach dem Alter ihres jüngsten Kindes gefragt wird, zur Antwort: Das weiß ich wirklich nicht, fragen Sie die Amme!

Von der Armuth sagt Jean Paul: „Die Armuth ist die einzige Last, die schwerer wird, je Mehrere daran tragen."

Literarisches.

Unter den **großen Berliner** Zeitungen nimmt gegenwärtig das (alte) **„Berliner Tageblatt"** einen hervorragenden Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zählt und **wohlunterrichtete Spezial-Korrespondenten** an allen wichtigen Plätzen unterhält. Bei entschieden liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt" nach jeder Richtung hin vollkommen **unabhängig** und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei-Rücksichten beeinflussen zu lassen, sondern alle zu tagetretenden politischen und nationalökonomischen Fragen lediglich nach eigenem, über den Parteien stehenden Ermessen zu behandeln.

Das **„Berliner Tageblatt"** verdankt seine gegenwärtige hohe Auflage von mehr als 39,000 Exemplaren, sowie solche noch von keiner anderen deutschen Zeitung erreicht worden, vornehmlich der außerordentlichen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit, sowie der Gediegenheit seines Inhalts, welcher sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Ferner wohl auch dem verhältnißmäßig sehr billigen Abonnementspreis. — Eine besondere Pflege genießt das tägliche **Feuilleton**, welches ebenso wie das als belletristische Gratis Beilage erscheinende **„Berliner Sonntagsblatt"**, mit Original-Romanen und Novellen sowie Beiträgen unserer ersten Schriftsteller, den Lesern fortlaufend eine unterhaltende Lektüre bietet. So z. B. erscheint gegenwärtig der neueste große Roman unseres gefeiertesten Romandichters **Fr. Spielhagen** unter dem Titel „Sturmfluth" im „Berliner Tageblatt", welcher in allen gebildeten Kreisen gerechtes Aufsehen erregt. Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Anfang dieses hochinteressanten Romans in einem Separat-Abdruck gratis und franco nachgeliefert. — Das von H. Scherenberg meisterhaft illustrirte Witzblatt **„ULK"** ist mit seinem frischen ungekünstelten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatt" ein allwöchentlich willkommener Gast. D. R.

*) 5 Mk. 25 Pf. für alle drei Blätter zusammen.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis M. 2. 50) enthalten: I. Die Moden-Nummer (23): Verschiedene Anzüge zu tiefer und Halbtrauer, passende Hauben, Halskraufen, Cravatenschleifen, Schmucksachen 2c. Promenadenkleider, Ueberkleid als Staub- oder Reisemantel, Morgenanzüge, Fichüs, ärmelloses Jäckchen, Schürzen, Bade- und Schwimm-Anzüge nebst Bademantel, Pantoffeln, Badetasche und Handkorb. Kleider für junge Mädchen, Gartenhüte für große und kleinere Mädchen, Matrosenkragen, Baby-Stiefelchen und Jäckchen, Wiegen- oder Wagendecken, Salonstuhl mit Stickerei. Nadelbuch (Holzmalerei), Notenständer, Bunt- und Weißstickereien, irische Spitzenarbeiten, Häkel- und Näharbeiten 2c. 2c. mit 61 Abbildungen und einem großen, colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (24): Schulmädchen und Hausfrau. Novellette von Ferd. Kürnberger. Schluß. — Das Johannisfest. Von Clemens Fleischer. — Leben und Serben. Erinnerung an eine deutsche Fürsten. Von Luise Ernesti. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches; Ueber Kaffee und Theebereitung. Bottle-Jack. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. Ferner folgende Illustrationen: Johannisfeuer in den bairischen Alpen. Von Ludwig Bechstein. — Ihre Majestäten der Deutsche Kaiser und die Deutsche Kaiserin Von Bernhard Plockhorst. — Bottle-Jack.

Zur Nachricht.

Diejenigen Nummern des Berliner Tageblattes, in welchem bisher der neue Roman von Friedrich Spielhagen „Sturmfluth" enthalten ist, können von einer unserer Leserinnen oder Leser, jeweilige baldige Rückgabe vorbehaltend, in Empfang genommen werden.

Die Expedition des Blattes.

Gold- und Silber-Cours.

Frankfurt, den 22. Juni 1876.

	M	Pf		M	Pf
Doppelte Pistolen	—	—	20 Franken-Stücke	16	19—23
Pistolen . . .	—	—	dto. in ½ . . .	16	19—23
Holl. fl. 10 Stücke	16	65	Engl. Sovereigns	20	39—44
Dukaten . .	9	57—62	Russ. Imperiales	16	67—79
„ al marco	9	57—62	Dollars in Gold	4	16—12

Steigerungs-Ankündigung.

Die Gant gegen Hermann Dirr von Wyhl betr.

In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse in obigem Betreff gehörende Fahrnisse am **Freitag den 30. Juni Vormittags 8 Uhr** im Rathhaus dahier gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

1. Verschiedene Flanellen.
2. Halbleine.
3. Hosenstoff (Burkin, Hosenzeug, Zwirn.)
4. Verschiedene Sorten Doppellüstre.
5. Unterjacken und Unterhosen.
6. Verschiedene Wolle, grau, schwarz und farbig.
7. Blüsch und sonstige Ellenwaaren.

Emmendingen am 24. Juni 1876.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Zum provisionsweisen Verkauf von gangbaren Artikeln für hier und Umgegend wird ein solider Mann gesucht.

Näheres in der Expedition.

Bekanntmachung.

Bei der **Sparkasse Kenzingen** sind fortwährend **Darlehen** in beliebigen Beträgen zu haben; auch sind bei derselben **Güter-Kaufschillinge** gegen baares Geld mit mäßigem Abzuge anzubringen.

Kenzingen den 20. Juni 1876.

J. Critscheler, Verrechner.

Seegras-Versteigerung

Die Gemeide Wasser versteigert am

Mittwoch den 28. d. M.
Nachmittags 4 Uhr

im Gasthaus zum Ochsen daselbst den diesjährigen Seegraserwachs aus ihren Gemeindewaldungen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wasser den 21. Juni 1876.

Der Gemeinderath. Sulzberger.

Verwechselt

wurde am gestrigen Sängerfeste, ein neuer, schwarzer **Filzhut**, man bittet um Austausch in der Expedition d. Blattes.

Der landwirthschaftliche

Bez.-Verein Emmendingen

hält

k. Sonntag den 2. Juli,

Nachmittags halb 3 Uhr im Gasthaus zum Lamm in Reichenbach eine landwirthsch. Besprechung über

Viehzucht und Milchverwerthung

ab. Herr Oekonomierath Jäger auf Hochburg leitet diesen wichtigen Gegenstand ein.

Wir ersuchen unsere Mitglieder und alle Freunde der Sache um recht zahlreiche Betheiligung.

Die Direction.

Bohnenstecken

sind zu haben bei Rebstockwirth **Leonhardt.**

Geschäftverlegung.

Unterzeichneter wohnt von heute an im Hause des Herrn **Christoph Ludwig.**

Tobias Simon,
Essigsieder.

Nur wenige Tage in Emmendingen

Gänzlicher Ausverkauf

von Isaac Feldmann

von **Montag den 27. d. M.**
im Gasthaus zum Schwanen hier.
Kleiderstoffe von 30 Pf. an pro Elle.
Möbel- und Vorhangstoffe zu den billigsten Preisen.
Foulard's Cattune à 26 Pf. per Elle.
Jaconnet in allen Farben zu Kleidern à 40 Pf. pro Meter an.
Weißer Vorhangstoff zu billigen Preisen.
Gestrickte Strümpfe das Paar zu 70 Pf.
Farbige Hemden zu 2 Mk. pr. Stück.
Seidenstoffe für Kleider zu heruntergesetzten Preisen.
Sonnenschirm zu ganz billigen Preisen.
Aufenthalt 4 Tage.

Angebote und Gesuche von

Holzversteigerungen

und Submissionen,

sowie deren Resultate. **Holzhandelsberichte** der Rohproducte, Schnittwaaren und Brennhölzer der Plätze: Berlin, Bremen, Breslau, Bromberg mit Nachweis der eingegangenen Floßhölzer, Cöln f. d. (Rhein), Danzig, Hamburg, Hannover, Königsberg, Königstein, Kösen, Mannheim, München, Offenbach, Riga, Schulitz, Stuttgart, Warschau, Wien Ungarn, England, Frankreich, bringt das:

Handelsblatt für Walderzeugnisse, Organ

für die Interessen des Holzhandels, so wie des Holzhändler-Vereins.

Das Handelsblatt hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens durch die reichhaltigen und wahrheitsgetreuen Berichte eine allgemeine Verbreitung und eine Bedeutung erworben, welche wohl die Aeußerung rechtfertigt:

„Kein Gewerbtreibender, welcher Holz kauft oder verkauft, kann das Blatt, ohne sich zu schädigen, entbehren."

Der Abonnementspreis ist 4 M. 50 Pf. für das halbe Jahr bei wöchentlich zweimaligem Erscheinen. Probe-Nummer gratis und franco durch die A. Dölter'sche Buchhandlung dahier. Inserate sind von bestem Erfolg.

Eine Partie schwarzer und eine Partie farbiger Seidenzeuge. Prima Qualität, verkauft zu enorm billigen Preisen.
Jacob Reiß.

Ein braves **Kindsmädchen** von ordentlichen Eltern wird zum sogleichen Eintritt gesucht.
Bei wem sagt die Expedition.

Eine Wohnung
bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bühne hat bis 1. August zu vermiethen.
Phil. Kornmayer

Ein **freundlich meublirtes Zimmer** hat billig zu vermiethen
Heinrich Häring
Nieder-Emmendingen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. Juli** beginnt ein neues **Quartalsabonnement** auf das

Berliner Tageblatt

nebst den Beigaben:
der belletristischen Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt" redigirt v. Dr. Oscar Blumenthal, dem illustrirten Witzblatt „ULK" redigirt von Sigmund Haber,
dessen Verbreitung in **fortgesetzter Steigerung** begriffen ist, und welches gegenwärtig

39,300 Abonnenten

besitzt, eine Zahl die bisher noch von **keiner deutschen Zeitung** erreicht wurde. Diese Thatsache spricht am Deutlichsten für die **Gediegenheit und Reichhaltigkeit** seines Inhalts und zeigt, daß das **„Berliner Tageblatt allen Anforderungen,** welche an

eine grosse deutsche Zeitung

gestellt werden, vollkommen entspricht. **Special-Correspondenten** auf allen wichtigen Plätzen bedienen das „Berliner Tageblatt" mit den **neuesten** und **zuverlässigsten Nachrichten.**

Im **täglichen Feuilleton** des „Berliner Tageblatt" erscheint gegenwärtig

Fr. Spielhagen's

neuester großer Roman **„Die Sturmfluth"** welcher, wie alle Werke dieses gefeierten Autors, in allen gebildeten Kreisen **große Sensation** erregt.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den **Anfang** des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung umgehend **franco** und **gratis** zugesandt.

Man abonnirt **pro Quartal** zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. = 1¾ Thlr.

(für alle 3 Blätter zusammen)

jederzeit bei **allen** Reichspostanstalten und wird im **Interesse** der **verehrlichen Abonnenten** um **recht frühzeitige** Abonnements-Anmeldung gebeten, um sich den Empfang des Blattes vom 1. Juli an zu sichern.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt"
Jerusalemer Straße **48**

Zu der am 20. und 22. Juli d. J. beginnenden Ziehung 1 Classe 81 Herzogl. Braunschweiger-Landeslotterie, empfehle ich Originallose zu Planpreisen und zwar:

1/1	1/2	1/4	1/8
16 Mark	**8 Mark**	**4 Mark**	**2 Mark**

Prospekte und Gewinnlisten gratis.
H. Bartholomay conc. Lotterie-Haupt-Collecteur in **Braunschweig.** (D. 2823.)

Sicheren Gewinn, keinen Verlust
bieten Venediger 20 Lire (Francs) Original-Prämien-Loose mit Gewinnen von Lire **100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 35,000** bis abwärts **30** Lire (die Auflage) welche **jedes Loos zum Mindesten gewinnen muß. — Vier Ziehungen jährlich.** — Nächste Ziehung am
30. Juni 1876.
Hauptpreis **100,000** Lire. Wir erlassen **Original-Obligations-Loose zu allen Ziehungen gültig,** welche **direct** und **ungetheilt,** jeden planmäßigen Gewinn erhalten, gegen **zwei** Abzahlungen, während **deren Dauer alle Gewinne zu Gunsten des Käufers** sind. Die erste Zahlung von **12 Mark für 1 Loos, 48 Mark für 4, 100 Mark für 9 Loose** erbitten gegen Baar, Posteinzahlung oder Nachnahme. Listen und Pläne gratis.
W. Katz & Co.
Staats-Loose-Geschäft. Frankfurt a. M.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Keller hat sofort zu vermiethen.
Wolf Veit
in Nieder-Emmendingen.

Einen
fetten Farren
prima Qualität hat zu verkaufen.
Die Gemeinde **Köndringen.**

Einen **leichten** zweispänner **aufgerüsteten**
Leiterwagen
mit eisernen Achsen hat zu verkaufen.
Wilhelm Kraher, Weißgerber.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 76. Donnerstag, den 29. Juni 1876.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten".

Politische Wochenübersicht.

In unserem Lande wetteifern Vereine und Privaten, um nach ihrem Theil zur Linderung der Noth der von der Ueberschwemmung betroffenen Gegenden beizutragen und aus amtlichen Ausschreiben ist zu entnehmen, daß die Bürgermeister der in Betracht kommenden Gemeinden die Auflage erhalten haben, eine Abschätzung des erlittenen Schadens, wenn auch nur annähernd, den Bezirksämtern binnen kürzester Frist einzusenden. Es ist daraus zu entnehmen, daß die von der Regierung in der 2. Kammer angemeldete Vorlage wegen staatlicher Hilfeleistung sehr bald erfolgen wird. An der Spitze des Karlsruher Verzeichnisses der milden Gaben stehen J. M. die Kaiserin Augusta und J. J. K. K. H. H. der Großherzog und die Großherzogin mit Beträgen, deren Größe vollgiltiges Zeugniß gibt von dem Grade der Theilnahme, welche die Allerhöchsten Herrschaften den heimgesuchten Gegenden widmen. Noch fügen wir bei, daß sich S. K. H. der Großherzog persönlich von den Verwüstungen überzeugte, welche in den Gemeinden Rheinsheim, Wuttenheim 2c. durch die Ueberschwemmung angerichtet wurden. Die erste Kammer hatte diese Woche wieder Sitzung und erledigte dabei das ihr vom andern Hause zugekommene Material, so namentlich den Ges. Entwurf über die Oberrechnungskammer. Die 2. Kammer berieth u. A. zum zweiten Male über die Schulgesetznovelle und erledigte einen großen Theil des Pfarrrotationsgesetzes. Es war für dieses Haus eine arbeitsvolle Woche, jeder Tag derselben brachte eine Plenarsitzung von meist langer Dauer und dazu noch die nöthigen Commissionsberathungen. — In Berlin ist die äußere Politik vor der inneren in den Hintergrund getreten. Erstere konnte um so unbedenklicher in zweite Linie gestellt werden, als es ausgemacht scheint, daß bis auf Weiteres die Kaisermächte der Pforteregierung eine Probezeit in dem Sinne gönnen wollen, ob sie mit den Aufständischen nicht gütlich oder im Wege der Gewalt zu Ende kommen. Bis dorthin soll, wie gesagt, jede direkte Aktion, namentlich das Ueberreichen neuer Rathschläge, eingestellt werden. Auf dem Felde der inneren deutsch-preußischen Politik aber ist es vor Allem die durch die Ernennung der Herren Hofmann und v. Bülow zu preußischen Staatsministern ohne Portefeuille angeregte „Ministerfrage", welche das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte. Das Haus verwies das betreffende Anzeigeschreiben des Ministeriums an die Justizkommission. Es wird behauptet, die Ernennung sei geschehen, um dem Reichskanzler die Mehrheit im preuß. Staatsministerium zu sichern; andrerseits scheint der Krone das Recht bestritten werden zu wollen, eine beliebige Anzahl von Ministern zu ernennen. Minister Camphausen meinte, vor Allem müsse abgewartet werden, ob und wie sich die Einrichtung bethätige. In der Eisenbahnfrage arbeitet die preuß. Regierung consequent fort. Jetzt handelt es sich um Uebernahme einer Zinsengarantie für die Prioritäten der Berlin — Dresdener Eisenbahn. Der Antrag wurde der Budgetcommission überwiesen. Der Satz, den Minister Camphausen in der einschlägigen Debatte vorbrachte, daß nämlich jeder politische Kopf die Bedeutung erkennen müsse, welche der Erwerb dieser „in das Herz des Königreichs Sachsen" zielenden Bahnlinie für Preußen haben müsse, wird in Dresden nicht besonders angenehm berühren.

Auch die Abtrennung der Abtheilung für Elsaß-Lothringen vom Reichskanzleramte und die Unterstellung derselben direkt unter den Reichskanzler wird lebhaft besprochen. Uns scheint es als wäre Bismark jetzt Minister für Elsaß-Lothringen, wie er es bis vor Kurzem für Lauenburg war. Weiter aber — bis zur endlichen Einverleibung in Preußen — wollen wir die Parallele nicht treiben. Die elsässischen Autonomisten wollen zwar den Sitz der Centralregierung der Reichslande nach Straßburg verlegen und man sagt, Oberpräsident v. Möller stehe diesem Gedanken nicht fern. Die neue Ordnung der Sache wird indessen überm Rheine nicht gerade unangenehm berühren, da Bismark dort großes Ansehen genießt und sich selbst als „besten Freund" der Reichsländischen bezeichnet hat.

Unter den bayrischen Patrioten wird der häusliche Streit immer heftiger. Sigl's Vaterland rückt den Männern vom „Volksfreund," dem Abge. Freytag und anderen „Semmelschmarrn" immer nachdrücklicher auf den Leib. Für die liberale Partei wird bei dem Streite nichts herauskommen, wir können uns aber bei dem Vorgange doch amüsiren der eine so köstliche Illustration

Eine Nacht auf dem St. Stephans-Thurme.

(Thatsache aus den Zeiten des Kaisers Leopold.)

(Fortsetzung.)

Nachdem die furchtbare Nacht hindurch Todeskälte und Fieberhitze, Verzweiflung und Wahnsinn, stumpfe Betäubung Schlaf und Traum und neue Schrecken und Entsetzen in ihm gewüthet und ihn so verwüstet hatten, daß er sich alt und welk und schwach fühlte und ihm im Winde flatternde Büschel seines schönen, braunen Haares grau und weiß erschienen, nach dieser entsetzlichen Nacht brachte ihm selbst der heiter, lebensroth aufsteigende Morgen erquickende Strahlen von Hoffnung. Er suchte das Banner wieder zu entfalten und damit nicht patriotischen Jubel, sondern verzweifelte Hilferufe hinabzuwinken und dazu zu rufen und zu schreien. Aber seine Stimme klang ihm selbst fremd, heiser, matt und ohnmächtig. Sein unbeholfener, schwacher, erstarrter Arm vermochte dieses schwere Banner nicht mehr zu schwingen. Hatte denn Niemand an ihn gedacht, nach ihm gefragt, selbst nicht der Küster, sein jetziger Schwiegervater? Und die verblendet dummen Verbrecher, die ihn da oben wußten und ganz sicher sowohl von dem Lebenden, wie dem Zerschmetterten eines mit Tod bestraften Verbrechers überführt werden mußten, kamen sie nicht zur Besinnung? Das Verbrechen geht immer aus einer Art von Wahnsinn, aus Stumpf- und Blödsinn gegen Verhältnisse daneben hervor. Es ist blind nach allen Seiten, nur hellsehend in der engen Richtung der Leidenschaft, welche die schwarze That erzeugt und zur Ausführung hetzt. Auch der sogenannte kluge, kaltblütige, alle Vorsicht anwendende Mörder ist nur Sklave der geistigen Verwirrung, die ihm nur so lange vortheilhafte Folgen der Unthat vorlügt, bis sie geschehen ist. Lorenz und der Maurer hatten nur eine stumpfe Vorstellung von den tödtlichen Folgen für sie, denen sie durch Versteck in dunkeln Straßen entgehen zu können meinten und nur ein helles Bild von dem Gelde und der Liebe, dem erhofften Lohne ihrer wahnsinnigen Gräuelthat.

Aber der brave, alte Küster? Während Gabriel am Abende oben jauchzend das Banner schwang, war ihm der Jahre lang als verloren beweinte Sohn in die Arme gestürzt! Anfangs hatte er den gebräunten, starken, kräftigen Seemann nicht als seinen Sohn erkannt, dann aber lichteten sich seine alten Augen und entflammten sein altes Herz zu einem Jubel, einer trunkenen Freude, welche die ganze Nacht dauerte.

Sein wie von den Todten wieder auferstandener Sohn wußte ihm die ganze Nacht von wunderbaren, oft haarsträubenden Abenteuern zu Wasser und zu Lande in fernen, ihm unbekannten Gegenden der Erde zu erzählen. Beide dachten weder an Schlaf, noch an andere Menschen.

Erst gegen Morgen erwähnte Arnold, der Sohn, seiner Schwester wieder und rief plötzlich aus:

„Vater, ich muß die Röst sehen! Schicke mit Tagesanbruch zu ihr. Sie muß kommen. Sie muß ein fein Mädchen geworden sein, ebenso unser liebster Spielkamerad ein prächtiger Bursche. Was macht denn unser liebster Gabriel, der sie immer so lieb hatte?"

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.